

Berliner Modell (Heimann)

Beitrag von „unter uns“ vom 19. August 2010 21:39

M. E. ja - das heißt, es scheint mir EIN mögliches Modell, um die eigenen Gedanken in Unterrichtsvorbereitung und -nachbereitung zu ordnen.

Es gibt allerdings sicher auch andere Modelle, die ähnliches leisten können, sodass die Anwendung wohl nicht zwingend ist.

Vorteil des Modells m. E.: Es gibt ein Raster an die Hand, durch das man gezwungen ist, verschiedene Faktoren, die im Unterricht relevant werden, zu berücksichtigen. Man systematisiert also das eigene Denken.

Nachteil: Das Modell ist sehr allgemein (insbesondere im Bereich der Bedingungsfaktoren) und verführt vor allem dann, wenn es zwanghaft angewendet wird (weil der Fachleiter das z. B. will) zu Gefasel um jeden Preis. Wenn man z. B. die folgenden Fragen (zitiert nach Wikipedia) nimmt und sie auf eine 30köpfige Lerngruppe anwendet, ist einerseits klar, dass man zur ihrer erschöpfenden Beantwortung mehrere hundert Seiten schreiben könnte - wofür man natürlich keine Ressourcen hat. Andererseits ist es (nicht nur) im Ref so, dass man viele Fragen seriös eigentlich gar nicht beantworten kann.

Zitat

* Welchen Lernhintergrund haben die einzelnen SchülerInnen? * Welchen Entwicklungsstand haben die Einzelnen? * Welche Einstellung/Motivation, Aufnahmebereitschaft? * In welchem Lebensraum leben sie, und was ergibt sich daraus (Einstellungen, Fähigkeiten, Lernstile)? * Vorerfahrung aller Beteiligten? * Wie ist die Zusammensetzung der Gruppe, wer führt, hat Einfluss? Wie ist das Klima? * Wie ist das Verhalten und die Beziehung der Teilnehmer und Lehrer untereinander? (d. h. die der Mitglieder und die der Lehrkraft) * Welche Interessen haben sie vermutlich?